

unabhängig, was bei der Bestimmung von Gemischen von Wichtigkeit ist. Die Substituenten beeinflussen vor allem die Lage und Extinktion des Absorptionsminimums (erscheint späterhin andernorts).

Prof. Dr. E. VIDIC, Berlin-Dahlem, Hittorfstr. 18
Institut für gerichtliche und soziale Medizin der Freien Universität

W. SCHWERD (Erlangen): Bleibefunde bei akuten Bleivergiftungen.

Zusammenstellung der in der Literatur niedergelegten Bleiwerte bei akuten Bleivergiftungen, ergänzt durch zwei weitere Beobachtungen. Die höchsten Bleiwerte findet man bei den inneren Organen in der Leber. Erhebliche Bleimengen sind bei tödlichen Bleivergiftungen in den ersten Giftwegen selten zu erwarten, weil der Tod gewöhnlich erst im Stadium der subakuten bis subchronischen Vergiftung eintritt. Bis dahin ist das Gift aus dem Magen-Darmkanal meist ausgeschieden, es sei denn, daß bis zuletzt Blei weiter zugeführt wurde. Hohe Knochenwerte allein sagen über den Grad der Vergiftung im Zeitpunkt des Todes wenig aus. Sie können von einer lange zurückliegenden Bleiaufnahme herrühren. Bei der Begutachtung einer Bleiintoxikation müssen in jedem Falle außer der chemischen Untersuchung histologische, histochemische Befunde und das klinische Bild mit herangezogen werden (erscheint in Arch. Toxikol.).

Privatdozent Dr. W. SCHWERD, Erlangen, Universitätstr. 22
Institut für gerichtliche Medizin der Universität

G. MACHATA (Wien): Dünnschichtchromatographie in der Toxikologie.

Zur Trennung komplizierter organischer Substanzgemische kann neben anderen Trennverfahren die Dünnschichtchromatographie — Technik der „offenen Säule“ — erfolgreich herangezogen werden. Bei vielen Substanzen erscheint diese Methode der Papierchromatographie bezüglich des Trennvermögens zumindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen zu sein. Die Zeitdauer der Trennung (etwa 1 Std) ist jedoch wesentlich kürzer und die Auswahl der Sprühreagenzien infolge der Unempfindlichkeit der Kieselgelschicht gegen aggressive Reagenzien, größer. Vor allem kann auch mit Mikromengen präparativ-quantitativ gearbeitet werden, da hohe Konzentrationen eines Substanzgemenges (Milligramm) noch scharf getrennt werden können. Die Technik der Anfertigung von dünnen Kieselgelschichten auf Glasplatten zur adsorptionschromatographischen Trennung mittels Eluierungsentwicklung wird eingehend beschrieben und die praktische Anwendung der Methode für toxikologische Probleme geschildert. Die aufgezeigten Vorteile lassen